

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 30.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 15. April 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die erste Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, deren Früh Symptome beim Rinde in Speicheln, schmerzhaften Geräuschen und gespanntem Gang bestehen, ist, daß die Viehhalter oder deren Vertreter, der ihnen nach § 9 und 10 des Reichsseuchengesetzes obliegenden Verpflichtungen auf das genaueste nachkommen, nämlich:

von dem Ausbruch der Seuche unter ihrem Vieh und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, so fort der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten.

Dieser Verpflichtung ist aber bisher vielfach aus Gleichgültigkeit, aus Bequemlichkeit oder auch aus Scheu vor lästigen Schutzmaßnahmen nicht nachgekommen.

Es wird deshalb diese Verpflichtung nochmals in genaueste Erinnerung gebracht. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift nicht bloß mit Geldstrafen oder im Unvermögensfalle Haft, sondern, wenn sie wissentlich begangen werden, mit Gefängnis bestraft werden.

Die Polizeiverwaltungen sind angewiesen, derartige Zuwiderhandlungen fortan nicht mehr durch Strafbefehle zu ahnden, sondern sofort zur Bestrafung durch die Gerichte zu bringen.

Verleburg, den 1. April 1911.

Der c. Landrat von Hartmann-Krey.

Ostergruß!

Hell scheint die Sonne zum Fenster herein,
Ich stehe und schau' in die Weiten,
Wo lieblich umgänzt von goldenem Schein
Sich Wittgensteins Triften hinbreiten.
So lachte kam diesmal der Frühling ins Land
Und deckte behende die schaffende Hand
Auf des Winters eifige Schreden,
Da schmückten sich Büsche und Hecken.

Und die Rädchen am Strauch und die Knospen am Baum,
Die nicken, als wollten sie sagen:
Vorüber ist endlich der düstere Traum
Von den kalten, lichtlosen Tagen.
Nun können wir wachsen und fröhlich gedeih'n,
Und Wärme und Sonnenlicht hüllet uns ein,
O, möchten als festliche Gaben,
Wir blühen und duften und laben.

Wie schön ist's, zu lauschen dem ersten Choral,
Auf des Lenzes goldener Feier,
Wenn alles sich rüstet nun mit einem Mal
Zu des Frühlings lieblichster Feier.

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

14)

(Fortsetzung.)

Das „ich fordere“ klang sehr ungewohnt und unhöflich in den Augen des stolzen Mädchens, ihr ganzer Troß brach hervor.

„Sie vergessen, Mr. Allison, daß die Zeit noch nicht da ist, wo Sie fordern dürfen“, sagte sie kalt. „Ich habe Ihnen eine Bedingung auferlegt, die Sie zu erfüllen versprochen, die Gründe dafür unterliegen jetzt wie damals einzig meiner Beurteilung. Ich entlasse Sie Ihres Versprechens nicht. Ich will nicht!“

Die ganze energiegelbe Willenskraft der jungen Dame lag in diesem „Ich will nicht!“ und es klang genau so herausfordernd und beleidigend, wie vor wenigen Tagen ein anderes Wort aus ihrem Munde. Vielleicht wollte sie auch hier zum Äußersten treiben, aber diesmal war die Wirkung eine andere.

Auch Allison schwieg eine Sekunde lang. Wäre Jane bloß schön, nicht reich gewesen, das verkehrte Selbstgefühl des Mannes hätte ihm vielleicht eine Antwort eingegeben, die bei der Schroffheit dieser beiden Charaktere unvermeidlich zum Bruch hätte führen müssen. Aber der junge Kaufmann verstand zu rechnen, er wollte diesen kostbaren Besitz nicht aufgeben einer Frauenlaune wegen und wußte zu gut, daß er hier noch keine Macht geltend machen dürfe. Er fügte sich, aber es lag eine drohende Wolke auf seiner Stirn.

„Sie sind unzugänglich und hart, Jane, wie ein Fels!“ Sei es dann nach Ihrem Willen, aber,“ seine Stimme bebte in verhaltenem Groll, „vergessen Sie nicht, daß ich auch ein Versprechen empfangen habe, und daß ich es seiner Zeit ebenso unerbittlich einfordern werde, wie Sie jetzt das meinige.“

Jane war bleich geworden, aber ihr Auge begegnete fest und furchtlos dem seinen. „Mein Wort hat die

Ja, die Osterglocken verkünden es weit,
Jetzt ist sie gekommen, die selige Zeit,
Heut lösen sich Ketten und Banden,
Vom Tod ist das Leben erstanden.

O, daß auch mit Ostern in jeglicher Brust
Der heilige Drang sich erneue,
Dem Heiland zu dienen, in Schmerz und in Lust,
Ja nimmer versagender Treue.
Der werde in Wahrheit ein Christ nur genannt,
Der offen und treu sich zu Jesu bekannt
Und nimmer von ihm sich löst trennen,
Wie heiß auch der Kampf mag entbrennen.

So wollen wir dankbar und freudig bewegt,
Den Segen des Festes genießen,
Damit in den Herzen, fürsorglich umhegt,
Die Saaten der Ewigkeit sprießen.
Es dehnt sich die Seele, von Hoffnung so weit,
In des Jahres schönster, sonnigster Zeit,
Wenn die Vögel jubeln und singen
Und die Osterglocken erklingen.

F. C.

Durch Nacht zum Licht!

Eine Osterbetrachtung.

Durch Nacht zum Licht! lautet die Aufschrift, die vom Himmel der Osternatur leuchtet. Die Natur im Zeichen der Osterperson — das heißt Erwachen aus einem langen Winterschlaf, das bedeutet Auferstehen zu einem neuen Leben. Ein echtes und rechtes Vorbild ist damit die Natur für den Einzelnen wie für das Leben der Völker. Durch Nacht zum Licht, vom Niederen zum Höheren: soll auch im Menschentum der leitende Gedanke sein. Und schauen wir zurück auf die Geschichte der Völker — stand das Menschentum, soweit erkennbar, seit seinem Anbeginn unter diesem Zeichen der Entwicklung, des Fortschrittes zum Höheren? Ohne Frage und zwar nicht nur nach der äußeren Seite hin, sondern auch in bezug auf die Gestaltung des inneren Lebens des Einzelnen, sowie der Gesellschaft. Welch ein Abstand zwischen einem urzeitlichen Ginst und einem Heute! Millionen von Jahren mußten die Linie der Zeit durchlaufen, bevor aus dem Niederen das Höhere, das Vollkommenere, aus jenem Urkeim das Heute ward! Von Stufe zu Stufe schritt die Entwicklung fort, dem Zustand des Kulturlosen folgte die Kultur; Gewohnheiten, Gebräuche, Sitten und gesellschaftliche Ordnungen entstanden und wandelten, abgelöst von anderen Gestaltungen und Einrichtungen, unaufhörlich

Bedeutung eines Schwures, ich breche eins so wenig wie den anderen.“

„Und Sie wiederholen diesen Schwur mit freiem Willen?“ Sein Auge ruhte durchbohrend auf ihrem Antlitz, es schien als zögerte sie eine Sekunde, nur eine einzige, dann legte sie ihre Hand rasch in die seine.

„Ich wiederhole ihn — freiwillig!“

Allison atmete tief auf, er preßte ihre Finger mit kernhaftem Druck. „Ich danke Ihnen, Jane! Im Frühjahr lehre ich zurück, um mein Weiß zu fordern; bis dahin seien Sie frei, wie Sie es gewünscht haben!“ — Es trat eine Pause ein, drückend für Beide; Jane war es, die zuerst wieder sprach.

„Ich fürchte, wir dürfen die Unterredung nicht länger ausdehnen. Es möchte Zeit sein, daß wir zu meiner Tante und Mr. Atkins zurückkehren.“

Allison erwiderte nichts, er öffnete schweigend die Tür und folgte ihr in das andere Zimmer, wo inzwischen auch Dr. Stephan erschienen war, dessen joviale Lebhaftigkeit, die den Maliken Atkins nichts schuldig blieb, das Gespräch besser in Gang zu halten wußte.

„Nun, wie fanden Sie Miß Jane?“ fragte Atkins, als er eine halbe Stunde später seinen jungen Landsmann hinaus begleitete.

„Verändert!“ lautete die kurze finstere Antwort.

Atkins machte eine ärgerliche Miene. „Torheit! Sie sind verändert, Henry! Sie haben sich in England den Spleen geholt; es ist Zeit, daß das lustige Paris Sie davon kuriert.“

Allison gab keine Antwort, er reichte ihm flüchtig die Hand und ging. — Inzwischen war Jane in ihr Zimmer zurückgekehrt, wohin Atkins ihr jetzt folgte. Sie trat ihm entgegen und rasch, als sollte damit jedes andere näherliegende Thema abgeschnitten werden, fragte sie: „Sie bringen mir Nachrichten über Ihre Reise? Ich kann mir den Erfolg denken! Umsonst, wie Alles, was bisher geschah!“

„Diesmal nicht!“

wieder neuen Richtungen und Zielen entgegen, bis auf den heutigen Tag.

Und so stehen wir nun in einer Gegenwart, blicken zurück auf diese Tatsache des Fortschrittes und fragen: Ist alles nun auch den Weg, den rechten Weg der Entwicklung gegangen, daß es zu einer endlosen höchsten Vollkommenheit führen kann und führen wird? Die Frage ist so groß und so tief, daß sie kein Weiser in ihrem ganzen Umfange zu beantworten vermag. Alles, was wir zu ermessen oder zu schätzen vermögen, sind nur Teile vom Ganzen, nur Punkte in dem großen Bereich der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, Punkte, die wir an der Hand der Erfahrung, Vergleichung und Abwägung prüfen und beurteilen, je nach Maßgabe ihres Wertes für die Menschheit. Unter solchen Punkten gibt es aber keinen, der so offen fragwürdig aus der Geschichte der Menschheit herausträte und ernster Bedenken würdig wäre, als die große Erscheinung des Gegensatzes von Krieg und Frieden.

Krieg — er ist so alt wie die Menschheit auf Erden, Selbstsucht, Herrschaft, Habgier, Gewalt, Verwüstung, Massenmord, sind seine Namen und seine Taten und der leidende Teil, der die Zerstörungen aufzubauen hat, ist der Friede. Ist er notwendig, ist er unabwendbar, ist er eine Weltbedingung — der verwüstende Krieg? Was er auch immer sei — die Prediger und Verfechter der Kriegsnotwendigkeit sind immer vorhanden, aber was er auch sei — eine Sprache ergeht in alle Lande und Völker, die unter dem Himmel einer tausendjährigen Kultur-entwicklung wandeln, und spricht dem Völkerkrieg alle Notwendigkeit ab: die Sprache der Vernunft! Sie ist es, die reif und urteilsmächtig geworden im Schoße langer, erfahrungsvoller Jahrhunderte, die Kriege liebten und Kriege suchten, sie ist es, die sich empört wider die rohe Menschengewalt und die der Völker Handel vor den vor ihren Schiedshof fordert, wo Blutvergießen und Massenmord keine Notwendigkeit, kein Recht, kein Dasein haben. Nicht erst seit gestern und heute erging der Ruf der Vernunft an die Kulturvölker der Erde, nicht Streitigkeiten zu lösen durch Blut und Verwüstung, sondern vor dem menschenwürdigeren Gerichtshof des Friedens im Geiste gegenseitiger Verständigung, Nachsichtigkeit und Versöhnlichkeit. Lange Zeit hindurch ist ihr Ruf verhallt und heute noch starrt die Welt in Kriegswehr und Waffen. Wird es in Zukunft so bleiben? Wer mag entscheiden. Aber eins tritt doch bereits aus den Erscheinungen der Zeit heraus und beginnt aufzuleuchten mitten zwischen Kämpfen und blühenden Schwertern wie ein freundlicher Osterpersonnenstrahl: die Welt beginnt, auf die Mahnungen der Vernunft zu merken, sie beginnt mehr und mehr den

Jane blickte ihn an, als traue sie ihren Ohren nicht. „Wie sagen Sie?“

„Wir haben eine Spur!“

Jane zuckte auf. „Von meinem Bruder?“

„Ruhig, ruhig, Miß Jane!“ sagte Atkins kalt, indem er seine Hand auf ihren Arm legte. „Die Sache ist noch keineswegs entschieden! Eine Spur, die nur auftauchte, um sich sofort wieder zu verlieren, und uns einen nur sehr schwachen Anhalt für die Zukunft übrig läßt, das ist vorläufig das einzige Resultat, das ich Ihnen mitbringe.“

Miß Forest hatte bereits ihre Fassung wieder. „Gleichviel! Es ist das erste Lebens- und Daseinszeichen! Was haben Sie entdeckt? Wie gelangten Sie dazu?“

Atkins zog sie ruhig auf das Sopha nieder und nahm an ihrer Seite Platz.

„Mäßigen Sie Ihre Ungebuld, Jane. Ich werde so klar und kurz als möglich sein, das Ausführliche mögen Sie später erfahren. — Sie wissen, daß ich bereits auf unserer Durchreise in Hamburg die nötigen Schritte tat und den betreffenden Aufruf erließ; es erfolgte, wie gewöhnlich, keine Antwort. Nach vier Wochen reiste ich auf Ihren Wunsch wieder dorthin, um mich persönlich von der Erfolglosigkeit unserer Bemühungen zu überzeugen. In den ersten Tagen meines Aufenthaltes schien dies in der Tat der einzige Gewinn der Reise, am dritten meldete sich bei mir ein Matrose.“

„Ein Matrose?“ wiederholte Jane erstaunt.

„Ja. Er war soeben erst mit seinem Schiffe angelangt, hatte zufällig Kenntnis von jenem Aufruf erhalten und kam nun, mir mitzuteilen, daß vor gwanzig Jahren die Nachbarn seiner Eltern, arme Fischerleute aus einem kleinen Strandedorfe der Nordseeküste von Hamburg, wohin sie zu Markte gereist waren, einen dort aufgefundenen Knaben mitgebracht hatten, den sie bei sich behielten, und der mit ihrem eigenen Sohne zusammen aufwuchs. Die Angaben des Mannes waren so bestimmt, daß sie ihm in der Tat die ausgesetzte Belohnung eintrugen,

Krieg zu erkennen als einen Akt von unausgleichbaren Folgen, einen Zerstörer, dessen Erfolg nicht aufwiegt, was sein Schwert zugrunde richtet. Diese Erkenntnis ist aufgewacht und hat sich offenbart als ein wahres Zeichen der Zeit erst jüngst, als Europa in Bewegung war und der Krieg, vielleicht ein gewaltiger Krieg, das Schwert schon zückte. Die Vernunft kam zu ihrem Rechte und siegte über den Krieg. Kein bemerkenswerteres, kein erfreulicheres Moment gibt es im Kulturbereich unserer Tage als diese aufwachende Erkenntnis und kein Moment gibt es auch, das harmonischer stimmte zu dem Klang der Osterlocken, die ein Auferstehen zu neuem Leben feiern und hinausrufen in ein kulturbefreites Menschengemut: Vom Niederen zum Höheren, durch Nacht zum Licht!

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

— Das deutsche Kronprinzenpaar ist am Dienstag von seiner Orientreise glücklich in Potsdam wieder eingetroffen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem Kronprinzen einen Begrüßungsartikel, der wie folgt schließt: „Mit besonderer Freude hat man in Deutschland verfolgt, mit wie warmen Sympathien der Kronprinz überall auf seiner Reise aufgenommen worden ist und wie einmütig anerkennend das Urteil des Auslandes über seine Person und sein Auftreten gelaute hat. So ist diese Reise ein voller Erfolg für den Kronprinzen und ein Gewinn für das Deutsche Reich geworden. Bei der Rückkehr in die Heimat heißen wir den Kronprinzen und seine Gemahlin von Herzen willkommen.“

— Die Beratungen der Kommission für den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, die bekanntlich am 4. d. Mts. begannen, wurden mit einer Einführungsrede des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Dr. Visco eröffnet, in der dieser die voraussichtliche Dauer der Kommissionsberatungen auf ein Jahr bemerkt. Es wurde dann beschlossen, die Konferenzen der Kommission wöchentlich dreimal, und zwar am Montag, Dienstag und Mittwoch abzuhalten. Die Beratungen werden jetzt zu Ostern eine Unterbrechung erleiden, worauf bis Anfang August d. Js. durchgearbeitet werden soll. Nach einer sechswoöchigen Sommerpause tritt dann die Kommission von neuem zusammen, die gegenwärtig über den allgemeinen Teil des Entwurfs berät.

Frankreich.

— Paris, 12. April. Wie die dem Ministerium des Auswärtigen nahestehende „Liberté“ erfährt, ist die Aussprache der Herren Riberlen-Wächter und Cambon durchaus angenehm verlaufen. Der Vorkämpfer habe u. a. darauf hingewiesen, daß Frankreich von Marokko verlangen könne, gewisse erworbene Rechte respektiert zu sehen. Riberlen-Wächter habe sich dem französischen Standpunkte gegenüber nicht ablehnend gezeigt. Jener Teil der Aussprache, der sich auf die Orientangelegenheit bezog, fand die beiden Staatsmänner gleichfalls in voller Übereinstimmung. Das Blatt schließt mit der Versicherung, daß die jüngsten Andeutungen des Ministers Cruppi über die Wichtigkeit der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland in jenen Fällen, wo gemeinsame Interessen zu vertreten sind, durch den jüngsten Gedankenaustrausch in Berlin eine neue Kräftigung erfahren haben.

— Eine Unternehmung größeren Stils gegen Marokko infolge der fortgesetzten Unruhen daselbst scheint von Frankreich bereits endgültig beschlossen zu sein. Die Expedition wird jedoch nicht nur im Einvernehmen mit Spanien und dessen Beihilfe, sondern auch unter der Zustimmung der Signatarmächte des Vertrages von Algieras erfolgen. Der französische Vorkämpfer in Berlin, Cambon, hatte mit dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Riberlen-Wächter, über die zu ergreifenden Maßnahmen eine lange Unterredung. Hoffentlich geht alles in loyaler Weise vor sich, damit internationale Verwicklungen von den Marokkovorgängen nicht zu befürchten sind.

Amerika.

— In Mexiko macht die Regierung jetzt Ernst mit endgültigen Verhandlungen zur Beilegung der Revolution. Sie ernannte den General Hernandez offiziell zum Friedensunterhändler. Die Insurgenten

und mich veranlaßten, sofort nach dem bezeichneten Orte zu schreiben.“

Jane war seinen Worten mit leidenschaftlicher Spannung gefolgt. „Sie haben bereits Antwort?“

„Ja, eine sehr ausführliche! Sie werden ja den Brief selbst lesen, für mich geht unzweifelhaft daraus hervor, daß jener Knabe in der Tat der junge Mr. Forest war; Datum, Alter, ungefähre Beschreibung, alles stimmt genau mit meinen Notizen. Daraus erklärt sich auch die Resultatlosigkeit aller Nachforschungen. Die Fischerleute haben mit dem gewöhnlichen Unverstande solcher Menschen, statt den Behörden Anzeige von ihrem Findling zu machen, ruhig gewartet, daß er ihnen früher oder später wieder abgefordert werde, und ihn einstweilen zu sich genommen. Sie hatten längst Hamburg verlassen, als der Brief aus Amerika eintraf und Doktor Stephan die ersten Schritte tat, und in jenes elende, auf seinen Sanddünen von aller Welt abgelegene Fischerdorf ist schließlich jemals eine Zeitung gedrungen.“

„Nun, und jene Leute?“ unterbrach ihn Jane mit äußerster Ungebulb.

„Sind tot! Sie starben schon nach einigen Jahren, und da die ohnehin arme Gemeinde sich nicht mit der Sorge für die beiden Knaben belasten konnte und wollte, so kam der Fischersohn zu Verwandten, einem Handwerker in einer kleinen norddeutschen Stadt, der junge Mr. Forest dagegen fand Aufnahme bei einem Gelehrten in einem der Nachbardörfer, der indessen auch schon seit Jahren seine Pfarre und die Gegend verlassen hat. Hier endigt der Brief und damit vorläufig auch meine Nachforschungen.“

(Fortsetzung folgt.)

sollen gleichfalls zur Ernennung eines Vertreters aufgefordert werden. Von den beiden Bevollmächtigten soll dann ein Schiedsrichter gewählt werden. Da der Präsident Taft eine Wahl voraussichtlich nicht annehmen wird, so wird wahrscheinlich der Ex-Präsident Roosevelt das Schiedsrichteramts ausüben.

Der Zugvögel Heimkehr.

Der Winter, der uns mit seinen Eiszapfen und Eisblumen alljährlich drei bis vier Monate lang an die einfröhen europäischen Gassen erinnert, machte sich in diesen Tagen noch einmal bemerkbar. Aber die Kälte und der Schnee, womit er den Frühling wieder vorübergehend verdrängt hatte, sind nichts als die Abschlepparten des rauhen, darüber erbitterten Gefühls, daß seine Macht gebrochen ist. In Gärten und Büschen, in Feldern und Wäldern regt sich wieder, die Natur hat ihr Schöpfungswort begonnen. Die Wandervögel kehren zurück, wobei die letzten die ersten, die ersten die letzten werden. Munter rennen die Bachstelzen alias Adernmännchen umher, durch Auf- und Niederwippen des Schwanzes das körperliche Gleichgewicht vermittelnd. Wie die Schwalbe ist auch die Bachstelze volkstümlich, und es gewährt ein angenehmes Bild sie zutraulich dem pflügenden Landmann in der frischgezogenen Furche folgen zu sehen, um ihm das Feld von schädlichen Insekten säubern zu helfen. Ueber den Winterjahren trillern als Allermühsamsten die Vögel. Sie kamen diesmal des ungewöhnlich milden Winters wegen bereits im Februar in Norddeutschland an. Ins Dornengebüsch und in die stacheligen Brombeerräucher am Feld- und Wiesengraben sind Kleinvögel eingeleitet, deren Leben zurzeit in Sorge um Nahrung und Schutz vor Feinden aufsteht.

Ihre Kollage benutzend ist der Vogelfänger, dem Mitleid und Barmherzigkeit fremde Begriffe sind, hinter ihnen her. Ihr großer praktischer Nutzen ist ihm gleichgültig, nur Mittel zum leichten Gelderwerb sind sie ihm und als solche um so wertvoller, je feiner ihr Geflügel ist. Andere rohe Patrone schießen sie zum Vergnügen. Ihnen dürfte das deutsche Vogelschutzgesetz, das vom 1. März bis 1. Oktober jede Art des Fangens und Erlegens von Vögeln, den Verkauf, Verkauf, das Feilbieten von lebenden wie toten Vögeln aller in Europa einheimischen Arten verbietet, unbekannt sein. — Wer solche Vögel fängt und tötet, schädigt das Allgemeinwohl, dem alle Singvögel durch Vertilgen von allerlei Schädlingen an den verschiedensten Orten nützen. Deshalb ist es nicht nur grausam, ihnen nachzustellen und sie zu töten, sondern auch dumm, ebenso sie in Käfige einzusperren, statt sie im Freileben in jeder Weise zu schonen und zu schützen. Auch der Schuljüngend sei es bei ihrem Umherstreifen in Feld und Wald wieder gesagt: Laßt die Vögel in Ruhe, fangt und schießt sie nicht, nehmt ihnen Nester, Gelege und Junge nicht weg. Schützt sie dagegen, soweit ihr es vermögt! Erstreckt euch an ihrem Gesange, studiert ihre Weisen als aufmerksame Zuhörer und ihr seid auf dem besten Wege, gute Menschen zu sein und zu bleiben!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Fröhliche Ostern!“

Und wieder ist in Stadt und Land — Der Frühling eingezogen; — Er macht die Tage interessant — Und ist der Welt gewogen. — Es bringt mit hellem Freudenton — Nach Kampf und Mühen reichen Lohn. — Hell klingt's im Festgelaute: — Wach auf, 's ist Ostern heute! — — So führt der Fez sich freundlich ein. — Bannt Sorge, Müß und Plage, — Und bringt der Menschheit allgemein — Vergnügte Feiertage. — Drum rüfset wieder Klein und Groß — Und Jung und Alt sich hergenlos, — Ein Kurzes zu vergessen — Geschäftliche Int'ressen! — — Die Arbeit ruht, drum sind ja auch — Die Schulen all' geschlossen. — Das ist ein alter Osterbrauch, — Der keinen noch verbrochen. — Im Gegenteil, es wird erklärt: — Wie schade, daß so kurz nur währt — Die Osterferien-Pause; — Man ist so gern zu Hause! — — Die Parlamente schließen auch. — Des langen Haders müde, — Daheim im linden Frühlingshauch — Herrscht süßer Osterfriede. — Da gibt es kein' Parteienstreit — Und „wenn der Herrsch nach Wasser schreit“, — Im Stillen sich zu stärken. — Wird's niemand mehr vermerken! — — Gern rüfsten zum Erholungsang — Des Volksrechts treue Hüter, — Der Osterlocken Feierklang — Veruhigt die Gemüter; — Der größte Streiter sieht alsdann — Die Welt so mild und freundlich an — Und denkt am frohen Feste: — Der Frieden ist das Beste! — — Die Arbeit ruht, nur einer regt — Sich brav im jungen Grase, — Der in's Versteck die Eier legt. — Der wackere Osterhase, — Er hat jetzt seinen Strang zu zieh'n, — Jung Deutschland denkt ja nur an ihn — Und sucht zur Osterfeier — Die bunten Ostereier! — — Der Frühling kam, — die Sonne lacht. — Es klingt ein hell Geläute — In seiner schönen Sonntags-Pracht: — Wach auf, 's ist Ostern heute! — Wach auf und wandre zielbewußt — Mit neuer Kraft und Schaffenslust — Den Weg zur Höhe weiter! — Glüd auf zum Fest! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Reddighausen, 13. April. Die Leiche des am 1. März ds. Js. bei A. f. e. l. d. in die Eder gestürzten Eisenbahnarbeiters Franz Stufka, 32 Jahre alt, aus Böhmen, ist am Sonntag hier gelandet, also etwa 20 Kilometer von der Unfallstelle entfernt.

— Die Maul- und Klauenseuche herrscht in Regierungsbezirk Arnberg zurzeit in den Kreisen Dortmund, Stadt, Dortmund und, Gelsenkirchen, Hörde, Olpe, Siegen, Meschede, Schwelm, Bippstadt und Hattingen.

— Beldorf, 12. April. (Ein Polizeihund ist kein Beweis.) Vor dem Schöffengericht kam dieser Woche die Sache wegen Abbrechen eines Baumgans zur Verhandlung, welcher der Fuhrknecht des Bierverlegers Schwenk hier beschuldigt war. Der Polizeihund „Jad“ von Dillenburg hatte den Betreffenden gefasst, worauf dieser die Tat zugab. Er behauptete jedoch nachher, er habe das nur gesagt, um nicht verhaftet zu werden. Das Gericht kam zu dem Beschluß, daß ein Polizeihund noch kein Beweis sei und sprach den Angeeschuldigten frei.

— Düsseldorf, 12. April. Im Anschluß an die Strecke Baden-Baden—Frankfurt am Main, die trotz der Ungunst einer gewitterstürmischen Atmosphäre in vorzüglicher Fahrt zurückgelegt wurde, hat am Dienstag das Zeppelin-Luftschiff „Graf Zeppelin“ eine ebenso verlaufende Fahrt von Frankfurt nach Düsseldorf gemacht. 15 Passagiere waren an Bord. Das sportlich Interessante an der Fahrt Baden—Frankfurt war, daß der Zeppelin, der den „Zeppelin“ begleitet hatte, früher ankam, als das Luftschiff.

— Augsburg, 12. April. (Genickstarre.) Bei der Maschinengewehr-Abteilung des hiesigen Infanterie-Regiments ist die Genickstarre ausgebrochen. Die Militär-Behörde hat die umfassendsten Sicherheits-Maßregeln getroffen.

— Die Zucht in der Fortbildungsschule. Die „Deutsche Schloßerzeitung“ teilt folgende Reichsgerichtsentcheidung mit: Ein Fortbildungsschüler hatte der Aufforderung seines Lehrers, eine Bank zu verlassen, nicht Folge geleistet und, als dieser Gewalt anwenden wollte, sich widersetzt. Der Schüler erhielt von der Strafkammer wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt vierzehn Tage Gefängnis. Der Vater legte beim Reichsgericht Revision ein, die jedoch verworfen wurde mit der Begründung, daß der Lehrer in Ausübung seines Berufes als Beamter anzusehen sei und daß ein demselben bei Ausübung seines Beamtenrechts geleisteter Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen sei.

— Ein neues Heilmittel gegen Schwindel. Der weltbekannte Pariser Bakteriologe und Arzt, Professor Dr. Doyen, hat ein neues Mittel gegen Schwindel gefunden, das er erst heute — nach dem Abschluß einer Anzahl von Versuchen — der Öffentlichkeit bekannt gibt, zumal damit ungeahnte Heilerfolge erzielt worden sind. Die Versuche, die Prof. Dr. Doyen mit seinem neuen Mittel gegen Schwindel, das er „Mycologyne“ nennt, machte, wurden von ihm am 17. Juli 1910 begonnen. Bisher sind in seinem Krankeninstitut insgesamt 2080 Schwindelkranke mit dem neuen Mittel völlig unentgeltlich behandelt worden, um die Wirkungen des Heilmittels auf den Verlauf der Krankheit studieren zu können. Von den 2080 Patienten sind 87 Prozent, die sich in dem dritten Stadium der Krankheit befanden, also 1839 Kranke völlig geheilt worden. Das Mittel hat sich demgemäß auch bei schweren Fällen bewährt, zumal die typischen Krankheitserscheinungen der Schwindelkrankheit bei diesen Patienten völlig geschwunden sind. 741 Patienten, bei denen eine Heilung bisher noch nicht völlig erzielt wurde, haben aber eine bedeutende Besserung ihres Allgemeinbefindens aufzuweisen. Nachdem Prof. Dr. Doyen diese Erfolge seines Heilmittels unzweifelhaft festgestellt hat und erkannte, daß kein einziger, der mit Mycologyne behandelten Schwindelkranke ohne bedeutende Besserung seines Krankheitszustandes die Anstalt verließ, tritt er jetzt zum ersten Mal damit vor das Forum der Öffentlichkeit. Ueber Art und Zusammensetzung des Heilmittels verläutet bisher noch nichts. Es ist anzunehmen, daß sich aus ärztlichen Kreisen Bedenken und Zweifel an der Wirksamkeit des Heilmittels geltend machen werden. Man wird darum fordern müssen, daß auch möglichst bald andere Krankenanstalten in die Lage gesetzt werden, Versuche mit dem Mittel zu machen, um schon im Interesse der ungeheuren Anzahl von Schwindelkranke ein objektives Urteil darüber erhalten zu können. Man wird sich noch der großen Enttäuschung erinnern, die die Heilmittel des Professors Koch erregte, da es vorzeitig, bevor noch alle Einzelheiten der Anwendung feststanden, den Ärzten übergeben wurde, dann nicht vorchriftsmäßig gebraucht wurde und mehr Schaden als Nutzen stiftete. Man muß darum jetzt schon fordern, daß das Mittel sofort vielen Krankenanstalten zur Prüfung zugänglich gemacht und nicht eher der Allgemeinheit zum Gebrauch übergeben wird, als bis unzweifelhaft die Behandlungsart, die Doyen ufm. feststehen. Prof. Dr. Doyen errichtet jetzt in Paris zwei Krankenanstalten mit 800 Betten, in denen er weitere Versuche und Studien mit dem Mycologyne anstellen will.

— Zur Mäuseplage. Was soll geschehen, wenn nicht im Jahre 1911 die Mäuseplage in verheerender Auflage Platz greifen soll? Die Pflicht der Landwirte und der zuständigen Behörden — auch die Straßen-Aufsichts- und Forstbehörden gehören in erster Linie mit hierher — ist es, Maßnahmen gegen die weitere Verbreitung der Mäuse zu ergreifen, welche am günstigsten und mit größtem Erfolge im Frühjahr ausgeführt werden. Das große Fortpflanzungsvermögen der Mäuse, bedingt durch die große Fruchtbarkeit der Weibchen und deren numerischen Ueberlegenheit gegenüber den Männchen, gibt die Erklärung für ihr massenhaftes Auftreten. Die den Winter überlebende Feldmaus wirft unter günstigen Witterungsverhältnissen um die Mitte des Monats April 6–10 Junge nach vierwöchentlicher Trächtigkeit. Nach weiteren sechs Wochen wirft dieselbe Maus einen zweiten Satz und nicht selten kommt noch ein dritter Satz vor. Gewöhnlich aber stirbt das überwinterte Weibchen nach dem zweiten Satz. Sämtliche Jungen sind nach acht Wochen bereits wieder fortpflanzungsfähig. 5 Wochen nach dem letzten Wurf bringen diese Jungen bereits wieder Junge zur Welt und gebären im Laufe des Jahres noch zwei- bis dreimal. Die zuerst geborenen Enkel können bei günstigem Wetter im Herbst wieder gebären. Nehmen wir an, daß jeder der beiden ersten Sätze aus 7 Jungen, darunter 3 Weibchen, besteht, die nachfolgenden aus 4–6 Sätzen, so werden unter Berücksichtigung vorstehender Ausführungen bis zum Herbst aus einem überwinterten Mäusepaare 198 Mäuse entstehen. Setzen wir voraus, daß auf einem Grundstück von 52 Ar nur 20 Mäusepaare überwintern, was nach den gemachten Beobachtungen sehr gering angenommen ist, dann ergeben diese bis zum Herbst 20×198=3960 Mäuse auf 1 Morgen. Daß unter solchen Umständen das Fahren der Mäuse besonders im Herbst fast ohne Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Man führe den Vernichtungskampf, sobald trocknes Wetter eintritt, wenn irgend möglich vor der Aussaat, im März, spätestens aber jetzt, im April. Die überwinterten Mäuse sind zu dieser Zeit geschwächt und erliegen dem Gift oder dem Mäusegiftbayer leicht. Außerdem ist nur der kleinste Teil der Gemerkung befallt, die Bekämpfung so erleichtert unter Anwendung sehr geringer Materialmengen.

— Das anonyme „Eingefandte.“ In den meisten Provinzzeitungen steht eine Rubrik, der „Sprechsaal“, dem Publikum für „Eingefandte“ zur Verfügung. Die Redaktion übernimmt nur die preisgeldliche Verantwortung. Der Einsender bleibt in den meisten Fällen anonym, nur der Redaktion nennt er seinen Namen. Wohl alle Zeitungen wissen ein Lied davon zu singen, wie viel Unannehmlichkeiten ihnen durch die anonymen Eingefandten erwachsen. Der anonyme Einsender greift eine Person, eine Behörde, ein Unternehmen an oder kritisiert sie. Der Groll des Angegriffenen richtet sich gegen den Redakteur. Die Anonymität des Angriffs steigert diesen Groll; denn mit einem Gegner, der persönlich hervortritt, kann man sich verständigen, mit einem unbekannten aber nicht. Zuweilen verfolgt der Einsender auch rein persönliche Interessen, versteht diesen Umstand aber geschickt zu verbergen. Andere Einsender sind jedoch harmloser. Zu diesen gehören fast immer diejenigen, die als „Viele Bewohner“ oder „Zahlreiche Bürger“ firmieren. Leute, die das Publikum für so leichtgläubig halten, sind selbst naiv. Ueberhaupt begehen viele Leute, die sich gleich an die Presse wenden, den Fehler, daß sie den ordentlichen Instanzenweg vermeiden. Immer an die richtige Schmiebe gehen! Daß der Einsender unbekannt bleiben will, ist ja in vielen Fällen berechtigt und berechtigt. Es läßt sich auch nichts dagegen einwenden, wenn er streng sachlich ist und nur solche Gründe ins Feld führt, die sich

auch ohne Kenntnis des Urhebers prüfen lassen. Aber Personen (direkt oder indirekt) aus dem Verstand angriffen oder anderen die preisgelebte und moralische Verantwortung zuschieben (denn auch die moralische Verantwortung wird der Redakteur trotz der üblichen Vorbemerkung nicht los), verrät Mangel an Mut und an Ehrlichkeit.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 15. April. (Ostern.) Christ ist erstanden! Jubelnd verkündet's Glöckchengeläut und die Natur selbst in ihrer neuerstandenen Botschaft scheint in diese Hymne einstimmen zu wollen. Das Herz des Christen aber, das in der vorhergegangenen Charwoche in Demut und Trauer zu Boden gedrückt schien, atmet befreit und voll neuer Lebensüberflut auf. — Ostern! — neues Leben allüberall! Wo diese Botschaft ertönt, füllt ein neuer Lebensmut unsere Brust. Des Vorges Heroldsruf braust frohlockend durch die Lande. Was bisher noch im starren Bann in Feld und Flur gelegen, zu neuem Leben ist's erwacht. „Durch Nacht zum Licht, durch Tod zum Leben!“ Wie Himmelsphären klingt diese Osterbotschaft in alle Welt hinaus. Wir wissen es jetzt, daß der Mensch nicht zum Vergehen auf Erden geboren ist, sondern um der Vollendung entgegenzureifen. O fröhliche Ostern, daß wir deine Freudenbotschaft recht aus vollem Herzen erfassen und in uns aufnehmen! Die Welt seufzt gerade in unseren Tagen unter der Last des Hasses und der Zwietracht, konfessionelle und politische Streitigkeiten hören nicht auf. Das heilige Osterfest mahnt dringend zur Liebe und aus dem Klange seiner Glöcke tönt uns die Mahnung: Liebet euch untereinander, seid einig! — Drum lassen wir der Osterglöcke heiliges Geläute nicht umsonst über die Erde und durch unser Herz gegangen sein! Laßt nicht die Ostermahnung zur Auferstehung verhallen wie Schellenklang. Nein, erwache und stehe auf, o Menschheit, zur Wahrheit und Gerechtigkeit! Nur dann wird der verhöhnungsvolle Ofterruf „Christ ist erstanden!“ rechte Osterstimmung schaffen nicht nur für jeden Einzelnen unter uns, sondern auch für Haus und Familie, Gemeinde und Staat. Und nun: Fröhliche Ostern all unsern Lesern weit und breit!

* Laasphe, 13. April. Am Montag nachmittag fand in Gegenwart des Herrn Beigeordneten Melzheimer sowie einiger Handwerksmeister und Kaufleute die Entlassungsprüfung der Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule statt, die ein recht befriedigendes Ergebnis hatte. Zum Schluß fand eine Prämienverteilung statt, bestehend in drei nützlichen Büchern; je eins erhielten die Schüler Fritz Weider, Walter Langenbach und Max Präger.

* Laasphe, 13. April. Auf das am zweiten Osterfeiertag im Röch'schen Saale stattfindende Schauturnen des hiesigen Turnvereins sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen.

Außer den eigentlichen turnerischen Vorführungen umfaßt das Programm auch sonst recht viel Abwechslung bietende Nummern, so daß dem Besucher einige recht genutzte Stunden in Aussicht gestellt werden können. Wie immer, wird ein Tanztränzchen sich an die Vorführungen anschließen.

* Laasphe, 13. April. (Gesellenprüfung.) Der Bäckerlehrling Aug. Fischer von hier, in der Lehre bei Herrn Bäckermeister H. Harth in Verleburg, hat vor der Prüfungskommission in Verleburg seine Gesellenprüfung im Praktischen und Theoretischen mit dem Prädikate „Gut“ bestanden.

* Laasphe, 13. April. Die älteste Person unserer Stadt, die im Jahre 1822 geborene Rachel Herzberg, ist heute Vormittag im 90. Lebensjahre hier gestorben.

* Berghausen, 12. April. Ein sehr betrübender Unglücksfall ereignete sich am Dienstag nachmittag hieselbst. Der Rottenarbeiter G. Born war mit dem Bestellen eines Feldes beschäftigt und hatte ein Feuer angezündet, um das Kartoffelstroh zu verbrennen. Nach dem Erlöschen des Feuers wurde der Feuerherd eingeeckt. Anscheinend sind aber noch Kohlen auf der Oberfläche geblieben, denn als einige Zeit darauf das Kind des Herrn Born und das 5½-jährige Töchterchen des Rottenarbeiters H. Klein die Stelle betraten, gerieten die Kleider der Tochter des Rottenarbeiters Klein in Brand. Auf das Hilfsgeheiß der Kinder eilte sogleich der Vater des erstere Kindes herbei. Derselbe erlitt bei den Löscheversuchen sehr schwere Brandwunden an beiden Händen. Das unglückliche Kind, das sehr schwere Wunden, namentlich am Gesicht und im Rücken davontrug, wurde sofort nach der Ankunft des Arztes in das Krankenhaus nach Verleburg überführt, wo es hoffnungslos darnieder liegt. Es ist dies innerhalb weniger Wochen der zweite derartige traurige Unglücksfall in hiesiger Gegend, weshalb auch wieder die Mahnung hier angebracht ist: Ihr Eltern, habt acht auf eure Kinder!

r. In der Woche vom 2. bis 8. April kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Scharlachfälle (2 in Volkholz, 1 in Berghausen), 1 Todesfall an Lungenerkrankung in Feudingen, 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

— Siegen, 11. April. (Strafkammer.) Der Nachwächter R. aus Laasphe soll sich in Ausübung seines Amtes der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht haben, indem er einen gewissen B. zu Boden stieß, so daß dieser sich leicht verletzte. Die Verhandlung ergibt aber, daß sich der Beamte in der Notwehr befunden hat, weil der Betreffende ihn früher schon einmal mit dem Tode bedroht hatte. Es erfolgte daher Freisprechung. — 12. April. Der Maler A. R. soll sich am 5. Juli vor. Js. in einer Wirtschaft in Laasphe der Gotteslästerung schuldig gemacht haben. Bei der Verhandlung wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautet auf zwei Monate Gefängnis.

Standesamt Banse.

Bericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1911.

1. Geburten.

Am 3. Januar dem Ackerer Rudw. Hoffmann in Bernshausen 1 S. — 8. dem Former Heinrich Dietrich in Verberthshausen 1 S. — 9. dem Maurer Jost Plad in Fischebach 1 S. — 14. dem Maurer Christian Weik in Fischebach 1 S. — 7. eine uneheliche Geburt in Banse. — 21. dem Bergmann Karl Schmidt in Banse 1 S. — 17. dem Stellmacher und Wirt August Ludwig Weber in Verberthshausen 1 S. — 27. dem Maurer Heinrich Ludwig Gekner in Fischebach 1 S. — 30. dem Ackerer Adolf Wahl in Vindensfeld 1 S. — 11. Februar dem Maurer Friedrich Georg Heinrich Amos in Fischebach 1 S. — 17. dem Ackerer Wilhelm Schumannshausen in Verberthshausen 1 S. — 20. dem Telegraphenarbeiter Wilhelm Wagner in Banse 1 S. — 21. dem Bergmann Heinrich Amos in Fischebach 1 S. — 9. März dem Bergmann Heinrich Stein in Fischebach 1 S. — 20. dem Verberthshausen Ludwig Frank in Fischebach 1 S.

2. Heiraten.

Am 11. Februar der Maurer Wilhelm Schumannshausen, Banse und die gewerbliche Elise Schmidt Fischebach. — 18. Der Eisenbahnarbeiter Ewald Kolbe, Siegen und die Dienstmagd Luise Brachhäuser, Banse.

3. Sterbefälle.

Am 10. Januar der Ackerer Rudw. Klok in Banse, alt 76 J. — 10. Karl Althaus Banse, alt 1/2 J. — 15. Sophie Knoche Banse, alt 33 J. — 18. der Schmied und Wirt Aug. Rothpieler in Banse, alt 59 J. — 5. Februar die Ww. Luise Weider geb. Reuter in Fischebach, alt 81 J. — 13. Ernst Scheffel in Fischebach, alt 5 J. — 25. August Weber in Verberthshausen, alt 1 M. — 4. März Berta Luise Wagner in Banse, alt 12 Tage. — 10. die Ww. Elise Heinrich geb. Wetter in Banse, alt 61 J. — 13. die Ehefrau Polizeiergeant Friedrich Wilhelm Weider Luise geb. Roth in Banse, alt 66 J. — 22. die Ww. Polizeiergeant Heinrich Roth, Luise geb. Dör in Banse, alt 58 J. — 27. der Maurer Heinrich Meßerschmidt in Fischebach, alt 65 J. — 30. dem Maurer Rudw. Meßerschmidt in Fischebach ein totgeborener Knabe.

Knorr-Sos

müht famos

Suppen, Saucen, Braten, Gemüse, Fleischspeisen.

STATT KARTEN.

Elisabeth Weisbrod
Georg Lenz
VERLOBTE

Friedrichshütte-Laasphe Hann.-Münden
Ostern 1911.

STATT KARTEN.

Frieda Horn
Albert Kroh
VERLOBTE

Emmerich (Schleuse) Amalienhütte
Ostern 1911.

Am 2. Oßertage findet im Kühlen Grunde grosse Tanzbelustigung

Die Musik wird ausgeführt von der Birkelbacher Kapelle.
Eintritt für Tänzer 75 Pfg.
Es ladet freundlichst ein

Friedr. Linde.

Giftfreie Eierfarben,

Quedliner Papier,
Oßara-Papier,
Mikado-Papier
empfehlen

Wittgensteiner Drogerie.
Laasphe.

Zur
Frühjahrs-Aussaat
empfehle
Saattwicken,
Saaterbsen,
Leinsaat.

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Brennholzverstrich

in der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen
am Freitag den 21. April d. Js.

Distrikte: Auerbach 69c und Mathiasshütte 44.
220,5 rm Buchen-Schaltholz I.
469 „ Buchen-Schaltholz II.
46 „ Buchen-Stammreis I.
Zusammenkunft vorm. 9½ Uhr im Auerbach.
Saumannshausen, den 13. April 1911.

Der Fürstliche Forstmeister Klingender.

Grabdenkmäler und Einfassungen.

Alle Steinarten. Stets Neuheiten.



Billige und reelle Bedienung.

Lager: Kirchplatz 20 und Bahnhofstraße.

Christian Buschhaus, Laasphe.

Schieß-Berein

Am zweiten Oßertage
von 3 Uhr nachmittags ab
bei günstiger Witterung
Größnungsschießen.
Der Vorstand.

Für die Feiertage offeriere:
Solländer Kopfsalat,
Rheinischer Spinat,
Blumenkohl von 30 Pfg. an,
Schlangengurken,
Radieschen, Rotkohl,
Weißkohl, Merrettig,
Sellerie, Schwarzwurzeln,
Bananen, Apfelsinen,
Citronen
zum billigsten Preise.

Grau Hofheinz Wwe.,
Laasphe.

Die Photograph. Anstalt

von
Ernst Eschmann
in Laasphe
bleibt während des Karfreitags
sowie während der Oßertage
geschlossen.

Halte Dienstag morgen mit
einer Auswahl
großer
und kleiner

Schweine
am Bahnhof Grundtebrück.
Krämer,
Schmallenberg.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist vom 15.
bis einschl. den 20. April 1911
geschlossen.

Laasphe, 12. April 1911.
Der Bürgermeister.

Volksbibliothek Laasphe
ist Oßertag
geschlossen.

Zwangsverkauf.

Am 15. d. Ms., vorm. 9½
Uhr sollen öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung in
Küdershausen

eine Kuh,
drei Schweine
und ein 3jäh. Wagen
versteigert werden.
Versammlung Wirt Schneider
dieselbst,
und um 10½ Uhr in Feu-
dingen

50 Pfr. Kartoffeln,
2 Schinken
und zwei Speckseiten
verkauft werden.
Versammlung Wirt W. Müller
dieselbst.
Laasphe, den 13. April 1911.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Für die Oßer-Festtage
empfehle sämtliche

Bakartikel

in bester, frischer Qualität, als:

Ia. feinstes Blütenmehl,
Sultaninen,
Rosinen,
Corinthen,
Mandeln,
Haselnüsse, Orangeat,
Puderzucker,
Backpulver Backwunder,
Citronenessenz etc.

Palmin, Palmola,
frische Landbutter,
frische Süßrahm-Butter,
frische Landeier.

Giftfreie Eierfarben

in 5 und 10 Pfg.-Päckchen,
Mikadopapier
zum Marmorieren der Eier.
Laasphe. Fr. Metz.

Todesanzeige.

Heute mittag 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden infolge von Lungenentzündung mein lieber Bruder, unser guter Onkel und Großonkel

Wilhelm Conradi

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Aug. Czimatis
geb. Conradi.

Barmen, Laasphe, Breslau, Caisel, Magdeburg,
den 11. April 1911.

Die Beerdigung findet statt am Freitag den 14. April, vormittags 11 Uhr
vom Sterbehause, Barmen, Cleverstraße 74.

Holz-Versteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

Am Mittwoch den 19. April d. J.

vormittags 9 Uhr gelangen in der Schuppener'schen Gastwirtschaft zu Puderbach aus dem Distr. Schweinskaute
20 rm Buchen-Schaftholz I. Klasse und
48 „ Buchen-Schaftholz II. Klasse
meistbietend zum Verkauf.

Die Hälfte der Kaufsumme ist anzuzahlen.
Laasphe, den 10. April 1911.

Der Fürstliche Oberförster Weniger.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Die

ordentliche Generalversammlung

soll am **Dienstag den 18. d. Mts., nachm. 5 Uhr** bei Herrn Kohlhaedt (Kuchhaus) abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstehenden.
2. Vorlage der Jahres-Rechnung und der Bilanz pro 1910 und Entlastung derselben.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Festsetzung des Höchstbetrags der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien sowie des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
5. Entgegennahme von Anträgen.

Die Jahresrechnung und die Bilanz pro 1910 liegt von heute ab 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserem Geschäftslokal bei Herrnendant Schäfer offen.
Laasphe, den 7. April 1911.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet am **Samstag den 22. April, abends 9 Uhr** im Lokale des Herrn Friß Wosch statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage pro 1910.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende

August Mittelmann.

Gastwirtschaft zum Bahnhof

in Lützel.

Während der beiden Osterfeiertage geöffnet.

Es ladet freundlichst ein

Jonis Fajmannshausen.

Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit u. Billigkeit ist

MAGGI'S Würze.

In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von
J. L. Hammer jr., Laasphe.

Turn-Verein LAASPHE.

Am zweiten Oftertage, Montag den 17. d. Mts.,
abends 8 Uhr beginnend, feiert der Verein im Saale den Herrn
L. Koch ein

Schauturnen und Ball.

Eintritt für Herren 75 Pfg.

" Damen 40 "

" Mitglieder frei.

Programme sind an der Kasse zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



Der
Gescheite wähl

nicht das billigste, sondern das beste!

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welches die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemeiner „Alfa“ empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden und durch rasche Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je unerreicht ist in Bezug auf hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, geringen Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer. Fordern Sie sofort die ausläsenden Druckschriften von

Bezirksvertreter Gustav Benfer,
Oberndorf, Kreis Wittgenstein.

Oster-Postkarten,

neue, entzückende Muster in guter

Auswahl.

Hermann Jung.

Fahrräder,

billig und gut zu bequemen

Zahlungsbedingungen liefert

Gustav Benfer,

Oberndorf (Kr. Wittgenstein).

Gierfarben

und Ostara-Papier zum Dekorieren der Eier mit äußerst schönen Farben empfiehlt

Aug. Ingardt,
Laasphe.

Vin von jetzt ab jeden
Sonntag von vor-
mittags 8 bis nachmittags 2 Uhr
hier zu sprechen.

Laasphe, 7. April 1911.

W. Fischbach,

Projek-Agent.

Statt besonderer Anzeige.

Marie Langenbach

Wilhelm Griesse

VERLOBTE

Laasphe

Schwerte

Ostern 1911.

Osterkarten

mit Ostergrüßen in neuer und
prachtvoller Ausführung.

Laasphe. Aug. Ingardt.
Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Empfehle

Osterartikel

in Schokolade in großer Auswahl,
ferner **Cailliers Schokolade,**
Leibniz Gaces,
Leibniz Halbmonde.

C. Schröder, Laasphe,
Konditorei.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Neupflasterung der unteren Königstraße nebst Trottoiranlage sollen vergeben werden.

Angebote werden bis zum **22. April d. Js., vorm. 11 Uhr** entgegen genommen.

Kostenanschlag und Zeichnung können auf dem Magistratsbüro während der Dienststunden eingesehen werden.

Laasphe, den 7. April 1911.

Der Magistrat. K o o p.

Nachstehende

Grundstücke

beabsichtige ich auf 3 Jahre, ganz oder geteilt, zu verpachten:

Wiese in der Struth 154 ar
Acker auf der Grube 89 ar
Wiese in der Aue 40 ar
Wiese auf der Banke 89 ar
Acker auf der Buchwiese 28 ar

Dr. Sönnemann,
Laasphe.

Eine Wohnung

zum 15. Mai zu vermieten.

Carl Schönhardt,

Laasphe, Bahnhofstraße 35.

Mein am Kuchhaus gelegener

Garten

steht zum Verkauf oder zu verpachten.
Frau C. Döle geb. Bettelheiser,
Hagen i. W., Goldbergstr. 9 II.

Ia. Schlacken-Sand,

sowie sämtliche

Baumaterialien

liefern zu äußerst billigen Preisen

Achenbach & Schneider

Baumaterialien

Geisweid i. W.

Habe stets

**Hau-, Schicht-,
Alaner-
und Pflastersteine**

in jedem Quantum abzugeben.

Friedrich Weber,
Bermershausen.

Bohnenstangen

kauft jedes Quantum. Ausführliche
Offerten besorgt die Geschäftsstelle
der Wittgensteiner Zeitung.

Bäckergeselle

findet Stelle als Volontär.

Konditorei Klappert,

Siegen, Bahnhofstraße 23.

Tüchtiger Sägemüller

gegen hohen Lohn für sofort auf
dauernde Beschäftigung gesucht.

August Schleifenbaum,

Zimmermeister,

Weidenau-Sieg.

Gottesdienste in Laasphe.

1. Oftertag, 16. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die Märtyische Bibel-

gesellschaft. Feier des h. Abendmahls.

2. Oftertag, 17. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst und

Abendmahlsfeier in Puderbach.

Hierzu Nr. 16 des Anstr. Familienbl.